

Leserbrief

NZZ am Sonntag 13. Dezember 2009 «Prävention schon im Kindergarten»

Toll, dass Sie einmal mehr an diesem wichtigen Thema dranbleiben... Wir tun dies auch! Denn wir sind es, die täglich mit Hunderten von Familien in Kontakt sind und spüren, dass immer mehr Eltern mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert sind. Es darf doch nicht sein, dass wir immer mehr schon ganz kleine Kinder mit Medikamenten ruhigstellen und glauben, damit sei alles gelöst. So kann es nicht mehr weitergehen. Denn wir vergeuden wertvolle Zeit mit Zuwarten – und verschwenden damit auch viele Steuergelder. Die ersten paar Lebensjahre eines Kindes sind für die spätere Entwicklung prägend und der Hauptteil der Ressourcen müsste hier investiert werden. Beim Kindergarten- bzw. Schuleintritt haben sich die Symptome oft schon verfestigt, die Massnahmen werden immer aufwändiger und damit teurer. Dies gilt in hohem Masse, wenn die Kinder ins Pubertätsalter kommen und die Gewaltspirale sich weiter dreht.

Das Rad braucht nicht neu erfunden zu werden: In praktisch allen Gemeinden der Schweiz gibt es Mütter- und Väterberatungsstellen. Dort beraten und begleiten in der Regel spezifisch ausgebildete Mütterberaterinnen die Eltern ab Geburt ihres Kindes. Hätten diese Fachfrauen und Beratungsstellen genügend Mittel, könnten sie diesen einmaligen, von den jungen Eltern freiwillig gesuchten Kanal bis zum Kindergarten- eintritt weiterpflegen statt ihn nach ein oder zwei Jahren aus Ressourcenmangel abbrechen zu müssen.

Es braucht also keine neuen Dienstleistungen, sondern eine systematische Vernetzung und Stärkung des bereits bestehenden Netzwerkes. So wird der Kreis Schwangerschaft – Geburt – Stillzeit – Kleinkindphase bis zum Kindergarteneintritt geschlossen.

*Rita Bieri, Geschäftsleiterin, Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen SVM*